



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das  
gantze Jahr Heiliglich zzubringen.**

**Barry, Paul de**

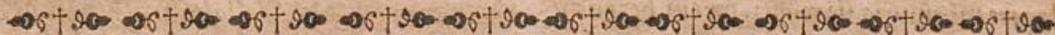
**Cölln, 1651**

Daß Ander Capittel. Sechs Practick oder Vbungen die Schöne vnnd  
Anmütige Sommerszeit betreffent die sechs Tag von der Octav der  
Heimsuchung Mariæ biß zum Fest des H. Scapuliers zu gebrauchen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

flüssig sein köstliches Blut geschwitz hatte. Mit ihr gingen die andächtige Frauen / so zu Jerusalem wohnten / vnd ihr höchster lust vnd ergötzlichkeit war die pein vnd schmerzen ihres Sohns zu gemüth führen / vnd die ort küssen / an denen ihr allerliebster JESUS die zeichen vnserer Erlösung hinterlassen hatte. Es ist keines wegs in zweiffel zu ziehen es gefalle der Mutter Gottes sonderlich wol / wan wir vns in diser Andacht üben / wie wir auß dem erschen mögen / was einer heiligen Seelen widerfahren ist / welche / wie es den schein hat / dergleichen ort nach dem Exempel der Jungfrawlichen Mutter zu besuchen pflegte. Dife ware die Seelige Sita von Luca gebürtig / welche im Jahr 1278 gestorben ist / da sie von besuchung der heiligen ort / so außserhalb der Statt Luca gelegen sein / heim kommen. Als sie matt vnd müd / sich bey einen brunnen nider gesetzt hatte / kompt

ein ehrliche Matron zu ihr / vnd frage ob sie nie / weil es schon spath / mit nach der Statt gehen wölle. Die Seelige Sita antwortet ja: sie gehen derowegen fort / vnd führen ein Gottseeliges Gespräch mit einander / biß sie zur Stattpforten kommen / welche zugeschlössen war. In dem sie aber näher dabey kommen / wird die pfort alsbald von sich selbst eröffnet / vnd sie gehen in die Statt. Als Sita nun nechst bey ihrer behausung war / wendet sie allen möglichen fleiß an diese herrliche Matron mit einzuführen: wie sie aber starck darauff tringt vnd anhaltet / verschwindet dieselbe gleich / vnd die innigliche affection zur Himmel. Königin / welche sie in ihrem Herzen empfand / zeigte ihr sonnenklar an / diese so außbündige gnad vnd gunst müsse sie ihrer E. Mutter zu schreiben. (*Vide Bzovium To. 14. Annal. & Fastos Marianos 27. April. & Franciotti. de Sanctis Lucensibus.*)



## Das Ander Capitel.

Sechs Practick- oder Übungen die schöne vnd anmütige Sommerszeit betreffend die sechs Tag von der Decav der Heimsuchung **MARIAE** biß zum Fest des H. Scapulier / zu gebrauchen.

### Die Erste Übung.

Für den 10. Julii.

Sich des anschawens vnd lust der Gärten berauben / nach dem Exempel der Seeligen Victoriae.

**P**HILAGIA, es ist kein schlechtes dein lust gerichtet ist. Dein höchste frewd ist / ding / sich vndersehen dir den Garten wann du darinn magst spazieren / frischheit zu verbieten / dahin zu diser zeit all vnd kühlen lufft schöpfen / vnder den Bäumen

men ruhen/mit andern conuersiren / schwätzen / schärzen / lachen / singen / die schöne Blumen abbrechen vnd dran riechen / das Obs vnd Baumfruchten verkosten / vnd so lang daselbst als dir je möglich verbleiben; damit weil dir unbekant ist wie die Morgenröthe oder auffgehende Sonn gefärbet seye / in dem du nimmer früh auffstehest / du zum wenigsten wissest wie die Sonn vndergehe vnd die Nacht anfangt. Diß alles sein vnsträffliche ergößlichkeiten / der frölichen zeit vnd deiner Natur gemäß / vnd so anlockend / daß du wünschest sie mögten viele stunden vnd Tieff in die Nacht hinein wehren. So muß ich nothwendig wichtige vrsachen haben / oder in grossem Credit bey dir sein / wan ich dich vberreden soll diese anmütige re-creation fahren zu lassen.

Ich höre dich schon klagen / es scheine du habest keinen grösseren Feind als mich; all dieweil ich dir auch deine allerkleinste vnd am meisten zulässige ergößlichkeit ensiehen will. Ich merck schon wie du dich verantwordest / vnd fürwendest / die frewd so man schöpffr auß den Gärten vnd im grünen / sey im wenigsten nicht zu verachten / vnd deinen Sinnen vnd der Natur selbst am gleichförmigsten / welches da bezeuget die Wohnung so Gott vnsern ersten Elteren Adam vnd Eva gezeigt hat / welche anders nichts als ein herrlicher Lustgarten vnd das irrdisch Paradies gewesen.

Du meldest weiter was für grosses glück vnd gut offte darauff entstanden daß man in den Gärten gängen / vnd daselbst spazieret. Im Garten ist S. Augustinus bekehrt worden / als er vnder einem Baum sitzend vnd das Neue Testament bey sich habend eine Summ gehört / so ihme zugeschryen / Tolle,

lege, Nimm hin vnd isse. Im Garten verrichtete die Seelige Joanna auß Frankreich ihr eiffrigstes vnd heimlichstes Gebett / vnd zerschlug daselbst ihr Jungfrawlich vnd vnschuldiges Herz vor einem Crucifix / vnd als sie einest darüber vom Gärtner ertappt worden / hat sie ihn gebetten nichts davon zu melden / vnd ihme versprochen / im fall er ihr hierin trew sein vnd von ihren Andachten andern nichts offenbahren würde / so wölle sie ihme ein Bericht schicken von ihrer Tafel / vnd wo sie könnte sich danckbar erzeigen. In den Gärten kan man beym anschawen vnd betrachten der Blumen / der Bäume / vnd der aller schönen Gewächse so da zu finden / sich auffmuntern Gott vnd die wunderbarliche Himmlische Schönheit zu lieben; wie wir dessen ein schöne Prob vnd Beweis vor wenig Jahren gehabt an der Seeligen Margareta d'Arbouze / wan sie in den Garten ging vnd daselbst einige Margerite oder Maßlieben antraff / welche Blume sie vber alle Blumen liebte von wegen ihres Namens / hielte sie dabey auff mit allerhand schönen Gedancken. Die Maßlieben / sagt sie / geben zwar keinen geruch : aber sie haben doch disen vorzug vor anderen Blumen / daß sie von wegen ihrer schönheit allerhand wolriechenden Blumen / wan man Blumenträng oder Büschlein macht / beygefügt / vnd folgendes ihres guten geruchs theilhaftig werden; vnd hierin (setzt sie weiter hinzu) ist sie meiner Seelen gleich / welche nichts gutes an sich hat / auch keinen guten Geruch / als in vnd wegen ihrer vereinigung mit Christo JESU. (Christi bonus odor sumus) der da ist die schöne Feldblume / vnd ein annehmliche Lilgen im Thal. Die Margeriten oder Maßlieben (sagte sie

zu anderer zeit) sein kleine Blümlein / vnnnd werden mit süßen getretten ; sie seyn aber weiß / roth / vnd allzeit grün / vnnnd deswegen JESU meinem Bräutigam ganz ähnlich / welcher obwol er von den Sündern verachtet vnnnd gleichsam vnder die Füß geworfen wird / dennoch seine liverey vnnnd Hofffarb immerdar erhaltet / vnnnd allzeit / weiß vnnnd roth ist durch seine Unschuld vnd Liebe! (Dilectus meus candidus & rubicundus.) In den Gärten übe man viell herrliche Andachten / insonderheit bey den Religiosen vnnnd Ordensleuten / da kleine Dratoria oder Bethhäußl auffgerichtet seyn / zu ehren vnser L. Frauen / S. Mariæ Magdalenz / S. Francisci / S. Bernardi / S. Alexii / vnnnd anderer Heiligen / GOTT sämplich oder in geheim vnnnd absonderlich anzuruffen : jah man verrichtet daselbst etliche mal gute mortificationes. Schwester Maria Bolloud auß dem Orden der Heimsuchung MARIAE verfügte sich dahin / aber damit sie Messeln vnd Dörn samlete / selbige an ihre Armen zu legen an statt der braseletten vnd armbänd. Der H. Bonaventura sagt / es seye ein gute vnd leichte weiß sich zu mortificiren / wann einer durch den Garten allenthalben herumb geht / vnd keine Blum abbricht wie grossen lust er darzu habe; dann obwol dieselbe abbrechen nicht sträfflich were / so ist es doch / dieselbe auß begird sich zu mortificiren / stehen lassen / Gott dem Herren viel angenehmer. Derselbe Gott thut auch wol Wunderzeichen / dadurch anzuzeigen daß er ab dergleichen ergößlichkeiten kein mißfallen trage. Als die Seelige Johanna auß Portugal gestorben / setzte man ihren todten Leichnam nechst bey dem eingang des

Gartens / in welchem sie sich offte neben ihren Mitschwestern in etwas erlustigt / vnnnd vnder schidliche Bäumlein mit eigener Hand gepflanzt vnnnd die Blumen begossen hatte; vnnnd so bald sie dahin getragen worden (es ware nur biß man sie begrübe) seyn alle Kräuter vnd Blumen verdörret vnnnd verwelcket / gleichsam beklagten vnd beweinten sie das absterben ihrer Wohlthäterin / vnnnd daß sie ihrer vnschuldigen recreation entzihen müßten. die Citronen vnnnd Pomeranzenbaum sein gleich vergangen / vnnnd hernach nimmer widerumb herfür gesprossen. Ich sag aber noch ein mehrers: GOTT der Herr schickt selbst kleine Garten vnd Krautbettlein in die Kämmer vnd auff die Hand seiner Freund / wann sie sich nicht erlustigen wie die anderen / vnd sich mortificiren im sehen vnd riechen der Blumen. (Ex P. Joanne à S. Maria in Vitis Sanctorum Ordinis) die Seelige Helena auß Ungern Dominicaner Ordens hatte die Heilige Wundmal empfangen; dabey dises höchlich zu verwunderen / daß in der Wunden der rechten Hand etliche vergöldte faden neben vielen kleinen Lilgen / Violetten / vnd andern Blumen zu sehen waren. Dieselbe Blumen wachsen mit der zeit in ihrer Hand / als were dieselbe ein kleiner Gart mit dergleichen Blumen besäet. B. Helena darüber höchlicher schröcken vnnnd die eitele Ehr beförchtend riffe sie also bald auß vnnnd vertilgte sie nach bestem vermögen; sie konte es aber nit also machen daß es die Schwestern nicht merckten / vnnnd deren vil ihr heimlich abnahmen / vnd dieselbe so lang sie lebten mit sonderbahrer Andacht auffbehielten.

Philagia, ich hette nicht gemeint daß du

in dieser materi davon ich mit dir handle/  
so beschlagen werest. Mein GOTT / was  
hastu mir schöne ding fürbracht? wo hastu  
es alles gelehrnet? Lieber / erzeige mir diese  
Freundschaft / vñnd sag fein alles herauß  
was du nur zusagen hast / ehe ich anfang  
dann ich entfere mich vber diese Wunder.  
Aber ich mercke schon du wöllest nur weiter  
nichts sagen / als erwan / ich mögte wol fäh-  
len / in dem ich dafür halte du gehest allein  
lusts wegen vñnd deine Sinn zu ergözen  
in den Garten / da doch vielleicht gerad das  
widerspil geschehe / vñnd du dich weit mehr /  
als ich vermuten könte / alsdann mortifici-  
rest; vñnd daselbst mit der jenigen Person  
spazierest / davon du ein grossen widerwillen  
in dir empfindest; oder einige Dörner su-  
chest / sie zwischen die Bettücher zu legen / wie  
vorzeiten B. Aloysius Gonzaga gethan; oder  
Nesseln samblest wie die obgemelte  
Schwester Maria Bullioud; oder geden-  
ckest / es seye im Himmel viel anmütiger als  
in diesem Lustgarten; oder erinnerst dich des  
Apffelbiß der Eoam verdorben; oder wendest  
dich ab von allen Discursen vñnd weiß zu  
handlen so GOTT nicht gefallen mögte; oder  
bringest die zeit mit einer anderen Gottseeli-  
gen Übung nutzlich zu.

Nun wolan / ich hab alles wol verstan-  
den was du fürbracht hast / oder viel mehr  
die eitle forcht / welche du gefasset / als gehe  
ich zu rauh mit dir vmb; dieweil ich dir ra-  
the du sollest auß dem dir so lieben Garten  
bleiben. Will hoffen du habest außgeredt: so  
höre mich dan auch mit gedult an / vñnd rede  
mir nicht ein.

Alles des glücks / aller wunder / vñnd all  
des wollgefällens vñngeachtet das GOTT

hat wan seine Freund im Garten gehen sich  
zu erlustigen: auch aller Mortification die  
du daselbst vben möggest vñngesehen / so  
bleibe ich doch bey meinem fürhaben / mei-  
ne liebe Philagia vñnd bitte dich du wöllest  
dich des Gartens einen Tag enthalten. Ich  
fordere nicht von dir / daß du es ein fünf-  
zehn Tag / einen ganzen Monat / auff ein  
lange zeit thun sollest / sondern nur einen  
Tag; damit du dißfalls einmal im Jahr  
einen oder zween Tag der Seeligen Victo-  
ria nachfolgest / welche viele Jahr lang nie  
in den Garten gangen ist / der natürlichen  
neigung vñnd lust / so sie zu diserley recrea-  
tion hatte abzustehen: oder dem S. Lauren-  
tio Justiniano / der so langer im Geistli-  
chen Stand gewesen / nimmer mit den an-  
dern Religiosen sich zum Garten verfügt /  
noch daselbst sich erlustiget hat. Du bist jah  
nicht besser als diese beide / vñnd sie hatten  
ohne zweiffel kein schlechtere Meinung /  
hätten auch wan sie in den Garten gehen  
wölten nicht geringerem nutzen schaffen  
können / als eben du; vñnd dennoch haben  
sie diese Mortification höher geschätzt / als  
alle die gute Werck vñnd Gottseelige Ge-  
dancken so sie üben vñnd haben können  
bey ihrem spazieren gehen durch den Gar-  
ten / vñnd in anschawung vñnd betrach-  
tung der anmütigen grüne. Einen Tag  
oder abend / oder ein par Tag kanstu dir  
gewißlich wol verbieten: wan du Kranck  
werest / so müßest du in der Kammer bleiben /  
vñnd an eine geraume zeit des garten lusts  
entberren. Soltestu nicht einen oder zween  
Tag in deinem ganzen leben das jenig  
thun wölten / das dein Seeligmacher all-  
zeit gethan hat: Er ist zwar sehr oft in den

Garten am Desberg gangen / aber daselbst zu betten / vnnnd niemal lust halben. Gehe nach deinem belieben die andere Tag dahin dein Gebett zu verrichten / mit andern zu conuersiren / dich zu erlustigen vnnnd zu erkühlen : aber am heutigen Tag bleibe darauß / vnnnd beraube dich deines lusts Christo deinem Herren zu lieb vnnnd gefalten.

Ich begere du sollest nur einen Tag in den Göttlichen Lustgarten eingehen / vnnnd die ergözllichkeit bleiben lassen / so vom reinen vnnnd schönen luste zu gewarten ist / vnnnd in GOTT allein dich erfrewen. Er hat seine Garten / sein grüne Wiesen / seine Blumen vnnnd seine Wollusten an vnnnd in ihme selbst alle miteinander. Willfahre mir für dißmahl ; so wirstu auß diser geringen Prob lehren auff ein ander mal dergleichen zu thun wann dir der H. Geist eingeben wird ; auch innen werden / wie der jenig so GOTT liebet / allenthalben gelegenheit finde sich zu mortificiren / vnnnd wie rathsam es seye / daß wir vnsern Sinnen bißweilen abschlagen / vnnnd nicht zu lassen die frewd vnnnd gemächlichkeiten / welche sie mit gar zu grosser vngeßümmigkeit fordern / nicht ohne grossen schaden vnnnd verlust so viel herrlicher Sig die wir wider sie erhalten / vnnnd der statlichen belohnungen / mit welchen GOTT dergleichen werck pflegt zu vergelten.

### Die Andere Übung.

Für den 11. Tag Juli.

Nach dem kühlen nicht gehen vnd die Hitze leiden vmb Gottes willen / nach dem Exempel des Ehrwürdigen P. Casaris de Buz.

**P**hilagia, wir gerathen wider in Streit / vnnnd es kan nicht wol anders sein / die weil ich alle mal deine geringe recreation vnnnd ergözllichkeiten angreiffe. Zu jetziger zeit kundest du der Hitze einen offnen Krieg an / du bist stäts an den Orten da du ein anmütigen Schatten findest / du liebest vnnnd suchest die küle / du trinckest gern kalt / du legst leichte Kleider an / dir verlangt nach dem kalten Bad / du haltest die Gebür nicht allerdings bey der nachtllichen Ruh ; du waschest die Händ so offte / daß man leichtlich mercken kann / du thust es mehr dich zu erfrischen als auß noth. Den gangen Tag kommt kaum was anders auß deinem Mund / als es seye sehr warm. Du gehest immer von einem Ort zum andern da du gemerckt hast daß es etwas kühl seye / oder an ein Fenster / oder nechst bey der Pforten / da ein durchgehender wind ist / vnnnd alles in wenig wort zu verfassen / du thust ihme schier wie der Epicurus / der nimmer nichts leiden wolte / vnnnd suchest zu diser hitzigen zeit mit einer wunderbaren fürsorg / an allen orten / bey Tag vnnnd Nacht / wann du bey der Gesellschaft vnnnd allein bist / was nur kühl vnnnd kalt ist.

Wan ich dir nun nichts desto weniger heut rathen wölte du sollest es eben also machen wie der Ehrwürdige Pater Casar de Buz / der alle gelegenheit sich zu erkülen im Sommer vermitte / auff das

er

er vmb GOTTES willen die Hitz leiden mögte; so wurd unsere Freundschaft sich bald endigen. Diß ist meine Meinung gar nicht / vnnnd damit du recht verstehest daß ich deinen ergößlichkeit nicht so fast zuwider seye als du dir mögtest einbilden / so lobe ich vnd lasse mir gefallen deine neigung die küle zu suchen / vnnnd die Hitz zu vermeiden. Der Allmächtig GOTT selbst hat ein gefallen dran / wie solches klärtlich zu sehen in dem Wunder / welches der Brasiliæ Apostel P. Josepho Anchietæ widerfahren ist / vnnnd du im Ersten Theil dieses Wercks im andern Capitel / in der Vierten Andacht schon gelesen hast; wienemblich auff sein fordern vnnnd befehl die Vögel ihme ein Meilwegs lang vber ihn her fliegend einen Schatten gemacht vnnnd die Sonnenhitz abgewehrt haben. Eben das können wir erlernen auß dem Leben des H. Zenonis Veronensischen Bischoffs. Diser pflegte einen kühlen Luft zu schöpfen vnd vmb sich zu erfrischen / neben einem fließenden Wasser zu spazieren / vnd darneben seinen lust mit dem fischfang zu haben. Dabey sichs zugetragen / daß als er eines Tags besagter weiß sich erlustigte / erliche auß des Keyfers Gallien Hoff gefindt ihn angetroffen / denen er drey die allergrößte Fisch so er gefangen verehret. Die Keyserliche Beampnen waren damit nicht begnüget / vnnnd namen den vierten darzu. Als sie nun gen Hoff kommen / vnnnd ihre Fisch zuruffen wöllen / vnnnd sie ins siedend Wasser geworffen hatten / haben sich die drey Fisch / welche der fromme Prälat ihnen geschenckt / nach ihrem wunsch kochen lassen; der vierte aber blieb immerdar lebendig / spielte vnnnd

spazierte in dem siedenden Wasser als were er noch im fluß. Sie entsetzten sich fast ab diesem Wunderwerck / zeigens derwegen dem Heiligen Bischoff an vnnnd bitten ihn vmb verzeihung ihres heimlichen Diebstals vnnnd der narrischen vermessenheit. GOTT der Herr hat durch diß Wunder nicht allein ihren betrug straffen / sondern auch damit anzeigen wöllen / die recreation vnnnd das spazieren dieses Gottseligen Manns nechst beym Wasser / vmb sich zu erfrischen / mißfalle ihme im wenigsten nicht.

Sollst derowegen nicht vermeinen / als wölte ich dir verbieten nach dem kühlen zu gehen. Da sey GOTT vor. Diese ergößlichkeit ist lobwürdig vnnnd keines wegs zu strafen. Wan man sich deren gebührender weiß gebraucht / so wird das Gemüth dadurch ruhiger / man bettet andächtiger / vnnnd es schließt sich darauff viel sanfter. Such derowegen die küle diesen ganzen Sommer nur fein feck vnnnd ohne schwer vnnnd scrupel; jedoch allweg mäßig vnd ohne nachtheit deiner Gesundheit / der Wind vnnnd die offne Thürn mögten dir schaden / vnnnd wie auch der vngesunde Luft am abend bey einfallender Nacht vnder dem blossen Himmel. Was bistu dan sorgfältig? ich lade dich jah selbst darzu / das du liebest / vnnnd darin du fürchtest ich wurde es nicht gutheissen vnnnd mich dir widerwertig erzeigen.

Ich sag dir's abermal / hüte dich jezund vor der Hitz / vnnnd erküle dich so oft dir's gefällt; aber heut nicht: dann du müßest dich dieses lusts eine vier vnnnd zwanzig Stunden berauben / vnnnd ein wenig Hitz aufstehen. Was kanstu weniger thun vmb

WILLST du willen/vnnd dich zu gewöhnen zu der vberauß grossen vnnd schwarzen Hitze so du im Fegfeuer wirst zu leiden haben? Ich mach dir diese rechnung du habest mit den Sünden deines vorigen Lebens/so wol als ich die ewige Höllische Glut verdienet/vnnd werdest ein geraume zeit im Fegfeuer herhalten. Ein Tag wird bald furber seyn/vnnd der selbig wird dennoch/ wie wol zu vermuthen stehet/ dich vieller Tag befreuen/ die du in den Feuerflammen des andern Lebens hettest bleiben müssen/ da die sinnlichkeit/vnnd gemächlichkeiten dieses gegenwertigen Lebens scharpff abgestrafft werden/wan wir gar zu begirig darnach getrachtet/vnnd mit vbermäßigem wolgefallen deren genossen haben.

Nach verstoffenen disen vier vnnd zwanzig Stunden magstu es machen wie du pflegst/vnnd fortfahren die kühle zu suchen; es were dann sach/ du wölest dich bisweilen in diesem stück mortificiren/vnnd GOTT dem HERRN den lust vnnd ergötzlichkeit auffopfferen/ welche du bey vermeidung der Hitze hettest genossen können. Zum wenigsten will ich dich ermahnen haben/ du solkest zur schlaffens zeit die kühle dir nicht also angelegen sein lassen/ daß mit entblössung einiges Theils deines Leibs etwas wider die gebühr geschehe/vnnd deswegen will ich dir erzehlen was ich vnlangst bey einem bewehrten Auctore gelesen. (*Ex Petro Venerabili lib. 1. de miraculis cap. 14.*) Ein Religios vnnd Leybruder in S. Benedicti Orden/ seines Handwercks ein Schreiner/ als er auff dem Dörnter/da/wie gebräuchig/ein Ampel brennte/eben jetzt wolt einschlaffen/merckte er einen vberauß grossen Geyer der sich

nechst bey seinem Bett niedersetzte/vnnd da er sich ab der antunfft vnnd zunahen dieses seltsamen Vogels höchlich entsetzte/ sihet er weiter neben dem Bett zween Teuffel/nicht zwar in eines Geysers sondern in Menschlicher gestalt/ welche den Geyer mit folgenden Worten anredeten: was magstu hie? Kanstu nichts an den Religiosen/ so an diesem Ort sein/haben? Er antwortet/ Nem, dann sie sein alle mit dem Creuzzeichen versehen/sie haben sich mit Beyhwasser besprengt/vnnd etliche Versickel auß dem Psalmen Davids daher gegrommt; darnumb hab ich an ihnen nichts richten können/vnnd weil ich mich vergeblich bearbeiter vnnd müd bin/hie meine Ruh nemmen wöllen. Aber wo kommt ihr beide her? ist euch besser ergangen? Ja freylich/antworteten sie. Wir kommen von Chalon/ da wir einen Soldaten vberredet daß er mit seiner Wirthin die Ehe gebrochen;haben auch in einem Kloster den Schulmeister dahin bracht/ daß er sich an einem seiner Lehrjünger schändlich versündigt: was dich aber belangen thut/ so bistu ein rechter Ebspel. Du sihest da aller nechst bey dem Conuers der vns anschawt: du sihest wol/das er/sich zu kühlen/vngebürlichtige/vnnd ein Bein ganz bloß außser dem Bett hangen habe; warumb haruest du ihm dasselbe nicht ab? Kaum hatten sie diß gesagt/vnnd sihe der ander Teuffel nimmt in aller eil ein Art oder Beyhel/ so vnder dem Bett verborgen war/vnnd schlägt mit ganzer macht zu: es were ihm auch der bos angangen/ wann der Leybruder/der alles gehort/den Fuß nicht also bald vnnd so geschwind zu wick vnnd ins Bett

Beet gezogen hette/ daß der streich nur auff die Beiladen gefallen. Hernach ver- schwinden diese Gespenst/ vñnd hindertaf- sen nichts als den streich des Beyhels am holtz/ grosse forcht in dem herzen des Bru- ders/ vñnd ein schönes lehrstuck für vns/ damit wir forthin mit grösserer zucht vñnd ehrbarkeit vns erkühlen/ vnangesehen daß es finster ist/ vñnd sehr verdriesslich fällt des Nachts also warm zu ligen. Philagia, hastu diese Histori recht verstanden? so erinnere dich deroselben zu seiner zeit vñnd an seinem ort/ wan du angefochten wirst dich mehr als zulässig vñnd gut ist/ zu erkühlen.

### Die Dritte Übung.

Für den 12. Julij.

Ausserhalb der gewöhnlichen Mahlzeit nicht trincken/ nach dem Exempel des H. Lambertii.

**P**hilagia, ich bin froh daß du mich schon kennest. Ein ander würde sagen/ ich könne nicht ruhen es sey dan daß ich ihn biß- weilen mit der hitz/ bißweilen mit der kält/ vñnd heut mit dem durst halb zu todt ge- plagt habe; in dem ich jetzt mit dir rede vom durst zu leiden/ vñnd dich bitte du wöl- kest nicht als zu gewöhnlicher Essenszeit trincken/ vngeachtet des grossen dursts vñnd jetzigen sehr warmen Wetters. Aber Gott sey gelobt daß dir gnugsam bewust ist/ wie- wol ich es mit dir meine/ vñnd wan ich dir gleich eines theils etwas leidts zufüge/ so schaffe ich dir andern theils etwas gutes. Eben die Hand so dich verwundet/ heilet dich; vñnd ich halte dir keine so verdriessliche

vñnd seltsame lehr für/ daß nicht der König David/ ein Mann nach dem Herzen Got- tes/ dir ebner massen darzu rathe/ damit du dieser seiner heroischen That nachfolgest/ de- rentwegen er durch die ganze Welt berühmt worden; da er nemlich das frische vñnd kühl- le Wasser welches eiliche Soldaten mit gewisser Leibs vñnd Lebens gefahr/ seinen durst zuleschen/ auß der Cistern zu Berlehe geholt hatten/ auff die Erd aufgossen/ vñnd mit diser Mortification seiner ganzen Ar- mee ein herrliches Exempel geben desglei- chen zu thun/ vñnd Gott den lust vñnd die ergösglichkeit auffzuopfern/ deren einer ge- niesset der trincket wann ihn sehr dürstet.

Der Sohn Gottes selbst würde dir sa- gen/ du sollest meinen rath folgen nachkom- men/ vñnd der grosse Durst/ den er am Stammen des H. Kreuzes dir zu lieb ge- litten/ welcher nach außsag des H. Cyrilli (lib 12. in Ioan. cap. 35.) eines gewesen auß den schwärzisten Tormenten seines Pas- sions/ vñnd deswegen er genöthiget worden zu schreyen/ Sitio, Mich dürstet: derselbig durst/ sprich ich/ wurde dich gnugsam leh- ren/ es seye mehr als billich daß man seinet- wegen einwenig dursts den Nachmittag im Sommer leide/ darzu ich den heutigern Tag erwöhlen wöllen. Fürchtestu erwan- du mögest daran sterben? Ach man stirbt nicht von wegen des dursts eines/ auch zweyer/ drey/ vier/ oder fünffzehnen Nach- mittag. S. Carolus Borromæus tranck nimmer aussershalb der ordinari Mahlzeit; er wolte so gar weder des Nachmittags/ noch zu anderer zeit den Mund spülen/ wie fast ihn auch dürstet: welches vielen ver- wunderlich fürkam/ wan er sein Bistumb zu der heissesten Sommerzeit visitierte; dan

kein Mensch konnte ihn überreden / den wenigsten Tropfen Wassers zu nehmen: also fleißig vnderliesse er seine gute gewonheit nie außer der essenszeit zu trincken; er ist aber deswegen nicht allein nit gestorben/sondern auch nicht einmal krank worden.

Ich schreibe dir nicht für daß du allzeit sollest durst leiden/ oder es machen wie auß S. Dominici Orden gethan die Seelige Danna de Catara. Sie ward schier ihr ganzes lebenslang mit einem immerwehrenden vnnnd überaus großen durst geplagt/ davon ihr die Lunge ganz trocken worden; sie wolte doch die geringste labung nit zulassen: vnd auß inbrünstiger begird sich desto mehr zu mortificiren ergriff sie in ihrer höchsten hitz offermal einen Krug voll kalten Wassers namme davon ein wenig in den Mund/ vnnnd sprach zu ihr selbst: Danna was wurde es dir einen großen lust bringen/ wan du diß kalte ganz austrinckest/ zum wenigst wann du disen Mundvoll ein schlurpfest; vnnnd darauff schüttet sie das Wasser also bald auß die Erden! Gleich darnach kniet sie vor ihrem Crucifix nieder/ vnnnd klagte demütig über die freundliche Strenghkeit seiner Lieb / die sie vom trincken abhielte. Dese fromme Geistliche Jungfraw were dißfall nimmer zu ersetzgen/ immer vnnnd allweg mortificirte sie vnnnd tödtete ab die begird zu trincken. Das were für dich zuviel; wir handeln allein von einem Nachmittag vñ etlichen gelegenheiten / da dich sehr lüster zu trincken. Ich bitte dich vmb Christi JESU willen/ vnnnd durch das Verdienst seines großen dursts am Creuz/ enhalte dich deß trinckens/ vnnnd opffere mit dem tapfferen David Gott dem Herrn auß dise geringe ergöghlichkeit / vnnnd

zweiffle im wenigsten nicht / derselbe Gott werde dich segnen / vnnnd dergleichen Victorii vnnnd überwindung deiner selbst nimmer vergessen. Damit du aber in diesem stuch noch besser erfahren werdest/ so höre zu was dem Seeligen Henrico Susoni begegnet ist. Er hatte ihme fürgenommen nicht zu trincken/ damit er anlaß vnnnd gelegenheit hette großen durst zu leiden. Dese Mortification war ihme ein große Marter/ vnnnd gab ihme sehr viel zu schaffen: vnnnd er wolte aber darumb nit einen trunck wassers nehmen. Vmb die Mittagszeit hatte er so großen durst nicht; aber gegen den Abend ward er dermassen damit vexirt/ daß er an nichts anders als ans trincken gedencen konnte. Der Mund schwolte ihm in: vnnnd außwendig auß wie den jenigen geschicht so ein stettes überaus hitziges Fieber haben/ vnnnd es ist ihme die haut von der Zungen dergestalt abgangen / daß man lang daran zu heilen gehabt. Philagia, du wirst so grob nicht verfahren: das ist auch mein begeren nicht; muß dir ganz außsagen weil ich angefangen hab. Diser Gottselige Religios war so beherzt / daß er den kühlen vnnnd kalten Brunnen dorffte truncken/ vnnnd gieng in selbiger meinung oft zum Brunnen deß Klosters/ der mit einem lieblichen gerösch vnnnd ganz reichlich das klare wasser in ein schönes Becken fallen ließe/ dadurch der durst in ihme vnglaublich vermehrt ward den er doch nit mer leschen wöllen. Eines Tags aber als derselbig durst die überhand genommen/ hat er zwar nicht getruncken / jedoch Gott dem Herrn mit disen liebevollen Worten zugesprochen: O du vnendliche Gütigkeit/ wie ist deine Lieb so kräftig vnnnd freundlich/ vnnnd

vnd zugleich bitter vnd vnbarhmherzig/  
 daß da ich in meinem gewalt hab den gan-  
 zen Cosniger See/ da der Rhein nechst bey  
 meiner wohnung lieblich herfließet / vnd  
 da täglich vor meinen Augen springt ein so  
 klarer Brunn; ich dennoch mich deren nit  
 gebrauchen möge. Ein andermal klagte er  
 sich im gleichen gegen den lieben Gott von  
 wegen des grossen Torments das er litte; es  
 ist ihme doch dise Klag zum besten kommen  
 vnd sonders wol gelungen. Er hatte sich  
 ein gute zeit des trinckens enthalten vnd  
 grausamen durst außgestanden bis er eines  
 Tags davon vbermeisteret da er vber Tisch  
 war/ erlaubnuß begeret hinzugehen / vnd  
 sich in eine Capellen verfügt hat. Daselbst  
 von dem vnleidlichen durst ganz vberfal-  
 len vnd mit jähern häufig vbergossen sagte  
 er zu Gott: O mein Beliebter/ soll mir dann  
 nicht ein Trunck Wasser / der dem aller-  
 schlechtesten Menschen nit versagt wird/ zu  
 theil werden; vnd wie kan deine Lieb/ de-  
 rentwegen ich mich mortificire / gestatten/  
 daß ich so ein grausames Torment außste-  
 he? wie er fortgefahren seine Marter zu er-  
 zehlen / dauchte ihn er höre ein Stimm die  
 ihn auffmuntere / vnd versichere er werde  
 bald getröstet werden/ welches in kurzem als  
 so geschehen. Dann in nechstfolgender  
 Nacht erschiene ihm die Mutter Gottes mit  
 ihrem lieben Kind/ wie es gewesen im zeh-  
 den Jahr seines alters/ vnd sie hatte in ih-  
 rer hand ein schale voll kalten Wassers/ vnd  
 befahle ihm darauß zu trincken. Er thutes  
 gehorsamlich / vnd als er nach seinem  
 wunsch getruncken war er allerdings zusfri-  
 den/ vnd gänglich befreyet von der grossen  
 pein/ die er freywillig auff sich genommen  
 hatte. Hiemit ist jah alles vberflüssig be-

stättigt was ich dir sagte/ vnd keiner kanti  
 dessen in abred sein / daß Gott dergleichen  
 Mortificationes vnd Vberwindungen  
 freygebiglich belohne. Weil aber die jetzt  
 angezogene zu heroisch ist für dich / vnd  
 ich sie dir verbotten hab/ so halte dich bey sol-  
 gender/ welche leichter zu vben ist. S. Lam-  
 bertus Bischoff zu Vann als er einest am  
 Karfreitag mit betten vnd betrachten vom  
 leyden Christi fast abgemattet gewesen/ vnd  
 deswegen vom Durst sehr geplagt wur-  
 de/ nimmt er ihme doch für bis zur Abendes  
 Collation zu warten. Da er nun zu Tisch  
 sitzt/ vnd ihme ein Lackey / wie er pflegte/  
 Wasser einschenckte/ in einer schale die von  
 Silber oder anderer dergleichen Materi ge-  
 macht war/ damit die Vmbstehenden nicht  
 wissen ob er ihme Wasser oder Wein gebert  
 lasse; macht er das Creuzzeichen drüber vnd  
 segnets seinem brauch nach im Namen des  
 Vatters/ des Sohns/ vnd des H. Geists.  
 In dem er nun trincken wolt / befindet er  
 daß es Wein feye: wird derowegen etwas  
 vnlustig vber den Diener/ vnd besilcht ih-  
 me Wasser in die schale zu gießen; weil er  
 aber zum andern mal den Wein schmeckte/  
 vermeinte er es sey ein gemachtes Spil/  
 traw dem Lackeyen nicht/ vnd damit er  
 weiter nicht betrogen werde vnd der sacher  
 beschaffenheit eigentlich erfahre/ liesse er ih-  
 me Wasser darreichen/ vñ schüttets selbst  
 in die Schal. Als ers aber in gegenwart  
 vieler auß seiner Clerisey / welche dise letzte  
 Prob gesehen/ verkosten will / findet er wie  
 die andere beide mal / daß es nur Wein  
 feye. Der Vmbstand hat im gleichen da-  
 von getruncken / vnd eben denselben ge-  
 schmack empfunden. Der Gottselige  
 Prälat namm auß disem wunder ab / der  
 gütige

gütige Gott habe seine nachmittägige Mor-  
tification als er sich des trinkens enthal-  
ten / wie auch seine gewonheit Wasser an  
statt des Weins zu trincken belohnen wöl-  
len: deswegen er ein steffen Vorsatz ge-  
mache sich weiter ritterlich zu überwinden  
wann ihm der durst starck zusetzt / vnnnd bey  
gewöhnlicher Mahlzeit Wein zu gebrau-  
chen.

Philagia, ist mir das nicht ein sonder-  
vnd gang wunderbare gnad vom Allmächt.  
Gott? Jah freylich; aber du sollst dabey  
mercken / daß Gott durch dieses Wunder  
anzeigen wollen wie angenehm ihm gewe-  
sen seye der durst den sein trewer Diener sei-  
nerwegen gelitten / vnnnd die darreichung  
des Weins so sie auff Erden wächst / seye  
ein gewisse vorbedeutung gewesen / er wölle  
ihm vnnnd allen so ihm hierin nachfolgen /  
zu trincken gebē auß der schalen der ewigen  
Ergözllichkeit / vnnnd auß dem Bach der  
Himmlichen vnd immerwehrenden Wol-  
lüssen.

## Die Vierte Übung.

Sür den 13. Julii

Vom Obst vnnnd Baumfrüchten sich ent-  
halten / nach dem Exempel der Mutter  
Marix de Jesu / auß S. Dominici  
Orden.

**P**hilagia, ich muß bekennen es ist ein  
schwere vnnnd herliche Victori vnnnd v-  
berwindung seiner selbst / in einem Baum-  
garten seyn der mit allerhand fruchbaren  
Bäumen wol besetzt / vnnnd da alle Früch-  
ten nun vollkommenlich zeitig seyn / vnnnd

dennoch nicht eintzige anrühren? Es  
seyn daselbst Abricotten / Feigen / Deyffel /  
Bieren / Pflaumen vnnnd andere derglei-  
chen schleckerhaffte Früchten in grossen v-  
berfluß / sie hangen an den Zweigen / oder  
liegen auff der Erden vnder den Bäumen.  
Die Engel möchten darüber angefochten  
werden / wann sie essen könnten / ein Junger  
Gesell oder Junge Tochter / die zu solchen  
dingen einen sonders grossen lust haben /  
auf begierd ihre natürliche neigung vnnnd  
appetit zu übermeiffen / halten ihr Augen  
vnnnd Händt ein / berauben sich diser anmü-  
tigen ergözllichkeit / vnnnd auß liebe zu G. D. r  
ihrem Herrn wollen sie dieselbe nicht einmal  
berühren. Vnder einer langen Sommer-  
läuben spazierten / da die Muscateller vnnnd  
andere Trauben ganz überflüssig hangen  
vnnnd vnser warten; daselbst bey der Gesell-  
schafft oder ganz allein vnnnd ohne Zeugen  
seyn vnnnd dennoch nicht ein einziges Beer-  
lein kosten / ist das nicht ein solches wun-  
der / das man in die Himmliche Chronick  
billich schreiben soll Die Eva wurde zu-  
greiffen / im fall sie wider keme vnnnd einmal  
daselbst herum spazierte. Den Welcken  
ten kommedise Sprach seltsam vor: aber  
die fromme Seelen / welche in den Geistli-  
chen Häusern leben / verstehen mich gar  
wol. Es bringe mir in der warheit ein  
grosse frewd / weil mir bewust ist daß Ge-  
meinden vnnnd Versammlungen seyn von  
sechsig vnnnd mehr Jungfrauen / von fünf-  
zig oder hundert Geistlichen / (darunder ge-  
meiniglich ein grosse Jugend) welche oder  
allein vnnnd für sich selbst oder mit andern  
sich erlustigen vnnnd spazieren gehen im Gar-  
ten / da an allerley Obs nach der Zeit des  
Jahrs ein grosser überfluß ist / vnnnd dennoch  
nicht

nicht ein einziger diese Früchten / welche einen anlachen / so anmütig zu sehen / vñnd noch anmütiger zu essen seyn / auß liebe der Mortification / einmal anzure / will geschweigen verlosse. Daß nicht / bißweilen ein Bruder Adam / vñnd ein Schwester Eva sich finden lasse / vñnd ihnen selbst ein was zugebe wans niemand sieht / vñnd mit diesen verzuckerten bentlen den Mund vñnd Magen / vñnd wol auch provisionaliter die seckel anfülle / dafür will ich nicht Bürg seyn; dan der Teuffel überwindt alle mal jemand / vñnd villeicht einen auß denen so diß lesen: dessen ungeachtet ist vñnd bleibts war daß ein grosse anzahl frommer Religiösen dergleichen gelegenheiten ihrem Geliebten JESU zu gefallen / auß begird ihre sinnliche neigungen zu bezwingen / vñnd angetrieben von der Lieb zur Tugend der Mäßigkeit vñnd fleißiger halung ihrer Regel auch in den allergeringsten dingen / sich von aller solcher freyheit / gang vñnd gar allzeit enthalten; welches ich öffentlich außruffen vñnd halten darff für ein Miracel vñnd Wunderzeichen der Gnad vñnd liebe ihres trewen Bräutigams Christi JESU: Man rühmet so fast die Zeit / da Herzog Raoul in Normandien regierte / von wegen der grossen Treu seiner Vnderthanen. Es ware dazumal im ganzen Land ein solche Policiey vñnd Regiment vñnd so guter Glauben / daß keiner das geringste nicht stehlē dörfte. Der Herzog solches desto besser zu probieren liesse einen köstlichen Ring an einen Baum hängen der auß offnem Feld an einer grossen Landstrass stünde / vñnd obwol ihn alle füruber reysende sahen vñnd er tag vñnd nacht hangen bliebe / hat man doch denselben nach verflorrenem ganzen Jahr daselbst

noch finden. Diß ist gewißlich ein grosses Wunder / vñnd klarer beweiß der Treu vñnd Frombheit der Normandier: es kömmt mir jedoch weit wunderbarer vor / daß bey einer so grossen Jugend eine solche Tugend sich spüren lasse / daß in einem kleinen oder grossen Garten nicht ein einzige Pflanz / nicht ein Weiscadeller körnlein / nicht die geringste Früchten verloren oder hingenommen werden. Die Normandier waren from / weil sie sich besörchten sie mögten auß dem diebstal ertrappt werden / da diese Geistlichen solches thun nicht auß forcht / sondern auß einem Geist der Lieb / in dem sie mit diser Mortification vñnd großschätzung kleiner ding zugefallen begeren dem H. Bräutigam ihrer Seelen / der die aller kleinste vñnd verborgenste Werck so man ihm zu Lieb verrichtet / reichlich belohnet.

Philagia, wir haben gnuß geredt von der Tugend / vñnd wie sich die getrewe Liebhaber Christi JESU verhalten zu der Zeit des Jahres wan das Obs zeitig ist; jetzt muß ich wissen / was du dabey thun wöllest. Zum wenigsten wirst du dich davon diesen heutigen ganzen Tag enthalten du seyest gleich im Garten / oder an der Taffel / oder anderst / woh / damit du dich selbst überwindest. Sollst jedoch die sache also anstelle / daß diejenige so bey dir sein es nicht mercken; oder wan du solches besorgest / so schiebe diese Mortification auß biß zu einer andern Gelegenheit. Wan du mir einen gewissen Tag im Sommer hierzu bestimpt hast / so ligt wenig dran / obs bald oder über ein lange Zeit geschehe. Weil mir vnberußt / ob du in dergleichen sachen grosse beschwärnuß empfindest / so darff ich dich nit bitten du sollest dich hierin offermal oben: dem einem komms

Hh

hart

hart an/ dem andern leichter. Die Ehrwürdige Mutter Maria de JESU Prediger Ordens hatte davon ein grosses abschewen vnd widerwillen; dem sie doch so ritterlich begegnet/ daß sie einen ganzen Sommer/ obwol sie einen grossen lust hatte zum Obs vnd Baumfrüchten/ darzu sie von Natur wunderbarlich geneigt war/ sich dennoch vmb Gottes willen gänzlich enthalten/ vnangesehen ihr Herz bisweilen wan sie im Garten oder durch die Stadt spazierte/ nach ihrer alten freyheit seuffzete/ da sie ihres gefallens die Hände sträckte nach den Bäumen so damit beladen/ vnd nach den Körben so damit angefüllt waren.

Diß melde ich nicht darumb/ damit du desgleichen thuest ein so geraume zeit/ sondern auff wenigsten einen oder zween Tag. Was solt ich aber (fragstu) mit dem Obs thun das man mir gibt/ wan ichs nicht mag genießen? Hastu kein grössere bekümmernuß? Ein ander wirdts essen/ oder im fall sie es auff selbigen schlag machen wie du/ wirdts geschehen was dem H. Macario von Alexandria widerfahren ist. Mann schenckete ihm etliche frische Trauben; es gelüster ihn zwar dieselbe zu versuchen; jedoch mortificiert er sich vnd schicket sie einem Religiosen der gemeinlich kräncklich war. Dieser auß liebe der Mortification will eben so wenig dran/ vnd gibt sie einem andern. Derselbe mit gleichem Geiſt angetrieben macht es wie die zween erste/ vnd es habens alle miteinander also gemacht/ denē man die Trauben geschickt/ dergestalt daß sie durch alle der Geistlichen Cellen getragen worden seyn/ bis endlich einer auß denselben/ dem vnwissend daß der H. Macarius sie nicht hette wöllen annehmen/ ihm dieselbe anpresentiret/

der sich diß zweymal eben so wenig ergeben als das erste/ vñ sie einē andern essen lassen. Das will ich sagen/ es werde sich etwan andere denen das Obs so du stehen lassen/ geben wirdt/ gleichfalls mortificiren; vnd wan schön solches nit geschicht/ so wird dir doch an deinē Verdienst nichts abgehen. Ein jeder steht für sich/ sorge du für dich/ vnd daß du Gott mit deiner Mortification gefallest/ vnd lasse es andere machen nach ihrem belieben vnd wolgefallen. Du soltest mich viel mehr fragen/ was zu thun stehe/ wan es durch deine hinlässigkeit oder Fraß geschehen daß du dich nicht allein mortificiret vnd vom Obs enthalten/ sondern hingegen dich von der Ansehung hast vberwinden lassen/ vnd deiner begierlichkeit ein gnügen gethan/ in dem du oder zu viel/ oder ohne erlaubnuß/ oder mit gar zu grosser sinnlichkeit/ oder heimlich vnd verſolener weiß der Früchten genossen. Darumb hetteſt du mich fragen sollen/ vnd ich würde dir zur antwort geben haben/ du soltest etwas wenig von dem thun was der Heil. Abbt Sabas gethan hat. Als er noch jung war vnd in einem Kloster darinn vilē Religiosen waren lebte/ vnd zur Sommerzeit eines Tags im Garten arbeitete/ merckte er daselbst auff einem Baum sehr schöne Depffel/ vñ bricht einen ab in meinung denselbē zu essen. Weil er aber darnach zweifflete es mögte ein Ansehung des Teuffels seyn/ wirfft er den Apffel auff die Erd/ vnd tritt ihn mit süßen. Dabey bleibt es nit; sondern damit er einen weit herrlicherē Sig erhielte/ hat er ihme festiglich fürgenommen/ sein lebenlang nie keinen Apffel zu kosten; vnd er ist diser gefassen Resolution trewlich nachkommen. Folge ihme nach/ so nah vnd viel du kannst/ enthalte dich von den Früchten so dich

dich betrogen vñnd verführet haben / oder welche dir andere anbieten werden / eine acht oder zehn Tag; vñnd du wirst durch dise geringe Abstinenz deme Sinnlichkeit lehren / damit sie ins künfftig weißlicher handle / vñnd sich einzuhalten wisse.

## Die Fünffte Übung.

Für den 14. Julij.

Den Himmel nicht anschawen / nach dem dem Exempel der Seeligen Gracia von Valens.

**P**hilagia / ich mag die Predigen so lang ich will vñnd dich antreiben den Garten / die kühle / das trincken / vñ die Gartenfrüchten etliche stund fahren zu lassen : vñlleicht thustu aber auß allen nichts; weil du dafür haltest / es seye schon gnug wan du lifest was ich dir fürhalte: vñnd wer weiß / ob du nicht etwan auch vber mich zürnest / daß ich alle mal etwas newes ersinne dich deines Lufts zu berauben; vñnd so gar wünschest / daß Gott der Herr / der ein jimmerwehrendes Wunderzeichen gethan damit er leiden mögte; vñnd die Seeligkeit seiner Seelen auff seinen Leib nicht hat wollen kommen lassen / andere Miracel deiner wegen thue vñnd anordne daß es weder im Winter zu kalt / noch im Sommer zu warm seye welches dan gar weit von dem ist / dahin ich dich zu führen / vñnd darzu ich dich zu gewöhnen fürhabens bin.

Ich will mich aber dadurch im wenigsten

nicht schrecken lassen noch den muth verlorren geben / vñnd wan ich schon was der vortigen Tag Übungen angeht nichts bey dir erhalten vñnd außgericht hette / wölte ich denoch dich bitten / du wöllest zum wenigsten am heutigen Tag etwas thun daß viel leichter / vñnd dem gemäß ist / daß die Seelige Gracia von Valens auß dem Dritten Orden S. Francisci de Paula an den heitersten Sonntagen zu thun pflegte. Dieselbe damit sie sich beraubte des anschawens der schönen Sonnen / der glanzenden Sternen / vñ des anlockenden blauen Himmels / vñnd weil sie darneben sich vnwürdig schetzte so schöne ding anzuschawen; hatte ihre Augen allzeit auff die Erden gerichtet / vñnd erhube sie nimmer nach dem Himmlischen Gewölb vñnd wunderbarlichen Gestirn / so da ist das Fußschemel der Seeligen Außerwöhlten / vñnd das Pflaster des Hauß Gottes / da sie ihre ewige Wohnung vñnd sitz haben.

Versuch einmal einen ganzen Tag / ob du es ihr könnenst nach thun: es wird dir zwar etwas schwer fürkommen / aber das mußt du mit gedult vberwinden. Du wirst dir hiedurch zu viellen guten Gedancken anlaß vñnd gelegenheit geben / vñnd dich erinnern / du habest offte verdienet der ewigen Schönheit so droben ist beraubt zu werden / vñ es seyen deren so viel in dem Kerker der Göttlichen Gerechtigkeit ewiglich eingesperrt / die bey ihren lebzeiten jimmer so gut waren als du / welche dis schöne Gebäw nimmer ansehen werden. Enthalte dich heut dises Lufts vñnd ergößlichkeit deinem Seeligmacher zu lieb vñnd zugefallen / vñnd auff ein ander Zeit / so bald kommen mögte / will ich der erste seyn /

Hh 2

der

der dich lade/ dein Angesicht nimmer davon abzuwenden/ oder aber gar offte dahin zu schauen. Eines muß ich dich doch ermahnen/ du sollest die Augen nicht also starck auff die Erden schlagen vnd das anschawen des Himmels dergestalt meiden/ daß du es machest wie die andächtige Schwester Scholastica die Foussains auß S. Dom. Orden die an stattsonderbaren Übung/ das Haupt vñ die Hände gegen der Erden gemeiniglich gefert/ hielt mit vermelden vnd fürwenden/ ihre Sünden müßten sie/ wie den Nabuchodonosor/ in solcher manier krümmen vñ diegen/ weil sie allerdings vnwürdig werden Himmeln anzuschawen.

## Die Sechste Übung

Für den 15. Julij.

Hebliche Senffter nach dem Himmel gehen lassen/ vnd denselben offte anschawen/ nach dem Exempel der Seeligen Sedmerr.

**P**hilagia, heut sehr wir vollkommenlich einig, weil ich nur mit dir handeln will von der schöne des Himmels/ vñ dich ermahnen den selben offte auff das freundlichste vnd mieherzlichen senffteren anzuschawen. Du sihest so gern wunderbare schöne vñ anmütige ding; nun aber ist nichts so wunderbarlich/ schön/ vñ anmütig/ als der Himmel. Er ist so lieblich anzusehen/ daß der H. Chrysostomus meldet die fürnemste vrsach/ warumb Gott vns die Augen geben wollen/ seye gewesen/ damit wir dem herli-

chen kostbarn Destrich vñ Boden der droben vñ mit allerhand schönen Sternen/ so dem gangen Erdreich an statt einer Sackel tag vñ nacht vorleuchten/ besetzt ist mögen anschawen/ so wende nun sein keck/ vñ freundlich deine Augen offte derwarts; fürnehmlich doch diesen heutigen Tag/ zu dieser zeit des Jahres scheint er viel schöner zusein als sonst: es kostet keiner grossen mühe die Augen auffwärts erheben; ja es ist lauter lust vñ ergötlichkeit; insonderheit weil es der Ort ist/ da vnser Freund schön seyn/ vñ die Wohnung da wir in alle Ewigkeit vns hoffen zu erlustigen/ vñ weil all vnser Glück vñ Segen dammenher auff vns stießet vñ wan je etwas gutes auff Erden ist/ waserley art es auch sein mag/ so ruret es miteinander her von den günstigen insluenzen vñ einflüssen des Himmels/ vñ von der freygebigkeit Gottes/ der daselbst wohnet. als im Pallast seiner Glory. Diser Bedencken wegen hatte die Seelige Sedmerr ihre Augen vnablässlich dahin gerichtet. sie dachte stäts dran/ vñ betrachtete bey ihr die Wohlthaten vñ Gaben der Natur vñ Gnaden/ welche wir von dammen empfangen/ die Freud deren so da seyn/ vñ die belohnungen so Gott daselbst mittheilen wird. Als sie eines vñ ihrem Beichwarter hierüber gefragt ward/ antwortet sie: Ich schaw den Himmel dieser vrsachen halber am meisten so offte an; weil ich alle tag so grosse gnaden von dammen empfangen/ vñ die heiltge Engel mir alle lieb vñ ehr erzeigen: auß denen ihrer siebenzig mich täglich zum Himmel hinauff erheben/ davon dreißig von jeder seiten/ vñ Zehn vmb mein Haupt herum schweben. Ein andermal (setz sie weiter hinzu)

hinzu) hab ich ein schönes Present von der Hand meines Seeligmachers vñnd seiner L. Mutter bekommen: es ware ein vberaus köstlicher Kock mit Perlen vñnd Demanten auff's stattlichste besetzt/den niemand siset/ als deme es GDT auß sonderbarer gnad gestattet: sie beide selbst haben sich gewirdiget mir denselben anzulegen; ich hab ihn von der zeit nimmer abgelegt/ vñnd trag ihn tag vñnd nacht an meinem Leib. Ihr Beichtvatter diese Wunder anhörend replicirte dargehen vñnd sprach zu ihr. Wolan mein Tochter/ich vñnd diese drey Geistlichen so hie gegenwertig sein werdens dir grossen danck wissen/wann vñns diese gnad widerführe/das wir diesen wunderbarlichen Kock sehen mögten. Sie antwortet sie wäre dessen zufriden wans ihrem Bräutigam gefallen würde: begibt sich derowegen zum Gebett/vñnd begert von demselben: er wolle ihnen die Augen eröffnen. Also bald verschwunden ihre gewöhnliche Kleider/vñnd man sahe wie sie mit einem ganz stattlichen vñnd mit Himmlicher schönheit wunderbarlich glanzendem Kock bekleidet vñnd geziert ware: welches gesicht jedoch nicht lang gewähret/vñnd hat man vber ein kleines ihren gewöhnlichen Habit an ihrem Leib gesehen. Hiebey ist es nicht blieben; sondern die Engel kamen auß befehl vñnd anordnung ihres Königs hauffenweisz / ihr allerhand Götliche Gnaden zu erzeigen/darunder diese nicht die geringste gewesen. Unser L. Herz schickte ihr offte durch einen Seraphin in einer Schalen vom Manna oder Himmelbrot / welches weisser als der schnee / vñnd besser schmäckte als die allerbeste vñnd köstlichste Speisen auff Erden: danenhero auch wan sie dessen genosse/

ihr Leib vñnd Seel mit solcher süßigkeit eingenommen vñ vberschüttet ward/das man sie einen ellnbogen hoch von der Erden erhaben gesehen. Wan ich alle diese ihr vom Himmel herkommende gnaden bey mir fleißig erwege/so kan ich leichtlich erkennen das sie die Augen billich allzeit dahin gewendet habe. Philagia, was wirdstu hinsüro thun/das hiemit etlicher massen zutreffe? Es were mir wunder / im fall du zu gemüth willst führen was du von oben herab bekommen / was du jetzt bekommst/vñnd ins künfftig erwartest wann du alsdann nicht vberaus kräftige Motif vñnd Anreiz finden soltest/deine Augen mit deinem Herzen offte derwarts zu senden.

Vñnd damit solches desso nutzlicher abgehe/vñnd du ein anmütige veränderung vñ vmbwechslung dabey habest/so schreite vom leiblichen ansehen zum Geistlichen/vñnd sehe dran // das du mit den innerlichen Augen des Gemüts alles das sehest was zur selbstigen zeit daselbst zu sehen ist. So wirdstu mit grosser Verwunderung sehen die liebe des Schöpfers / der den Engeln vñnd seinen Freunden einen so schönen Pallast zugestiftet hat. Du wirst sehen / die allmacht vñnd herlichkeit GDTes in allem dem was droben ist / es diene gleich zur erlustigung deren so am selbigen orth wohnen. / oder komme vñns Menschen auff Erden zum besten. Du wirst sehen die gleichsam vnaußsprechliche größe der Sternen so am Firmament seyn/ da vñnder tausenden vñnd so viel deren ist nicht ein einziger zu finden/der nit achtzehnmal größer sey als der ganze Erdenkreis; ihrer viell aber denselben an größe vberrefsen/etliche neunzig / andere hundert vñnd

benmal. Du wirst mit eben den innerlichen Augen sehen die geschwindigkeit der Sonnen/welche in einer Stunden ein million vnd hundert vnd vierzig tausent meil wegs ablauffet: die tieffe des Himmlischen gewölbs/dan wan das einzige firmament deselben mehr als achtzig tausent nullion meile dick ist; was wirdt es mit den andern Himmeln/so vnder vnd vber sein/vor ein beschaffenheit haben? den grossen umbtreiß vnd runde dises gebäus; weil der einzige Himmel der Sonnen in der runde sieben vnd zwanzig million meile begreiffet: du wirst endlich (damit ichs kurtz mache) mit gleicher verwunderung sehen die distanz vnd weite von himmen biß zum höchsten Himmel; weil der gestirnte Himmel oder das firmament von der Erden mehr als achtzig million meilen entlegen ist/vnd wan ein mensch gerades vnd rechtes wegs acht hundert jahr lang (wan ihm Gott das leben so lang vergunnte) alle tag hundert meilen hinauff steigen wolte/so würde er dennoch in all dieser zeit vnd mit aller angezeigter geschwindigkeit biß zum höchsten Himmel nit kommen können. Erfrage erkündige dich bey gelehrten vnd verständigen Mathematicis/sie werden dir diß alles ohne zweifel gern bestättigen/vnd von keinem auß obgemelten stücken anderen bericht geben als von mir geschehen.

Aber wie ist dir zu muth vnd was dunckelt dich von dieser Magnificens vnd herligkeit des Hauß Gottes/das vns mit diesen wunderbarlichen facteln erleuchtet: villeicht verlierst du dich darin/vñ diß nachsinnen nimt deinen verstand alsdan ganz vnd gar ein vñ verfinstert denselben: so ernidrige dich dero wegen/vnd wan du zu disen gedanken keinen lust hast von wegen der so grossen her-

ligkeit pomp vnd glanzes des Himmlischen Hoffis; so kosten dir die Seuffzer weniger: es ist gar nicht schwär/ deren etliche duget auß dem innersten herzen herfür lassen kommen. Seuffze derohalben zum wenigsten nach diesem schönen pallast/ begere dahin zu gelangen/vnd zwar bald wans möglich/vnd Gott gefällig ist. Unserl. Frauen Herz/wie solches bezeugt S. Laurentius Justinianus/ (*Serm. de Assumpt.*) ware gemeinlich nur fewr vnd flammen/ von wegen der vielfältigen seuffzer die sie ohne vnderlaß nach dem Himmel gehen ließe: wie? soltestu nicht desgleichen thun können? Die seelige Victoria hatte ihr Herz dermassen starck an ihren geliebten geheffret/ den sie droben in der herrlichen wohnung seiner glory betrachtete/ daß sie gar offter herztliche vnd fewrige seuffzer dahin schicke/vnd sich deren nicht enthalten könnte. Wo mangelte an/ daß du ihnen nicht nachfolgest; sintemal du eine Seel hast/ die dergleichen eiffers vnd inbrunst fähig ist? Der berühmte mann Claudius Aquavina/ V. General vnserer Societät/seuffzte schier eines seuffzens nach dem andern leben/vnd könnte sich/wan er schö mit andern vmbging/nicht einhalten/aber einmal seuffzte er herzlich vnd offter dahin als wan er den Himmel anschawte. Du siehest den Himmel so manigmal/vnd die gedanken vom andern leben kommen dir so offter ein/warumb machstu es nicht auff den selben schlag? Ich stehe in keinen zweiffel/du wirst es hinführo auffss fleisigst thun/vnd mit dem heutigen tag so glücklich vnd oft anfangen nun den Himmel anschawen/dann darnoch zu seuffzen/das ich es für ein schwäre Bus halten würde/wan mir auferlegt were deine anschawung des Himmels vnd deine dahin gerichtete seuff-

Saußzer zu zehlen. Ich laß solches einen Wohnung in beiden stücken nach bestem andern thun: vnd an dessen statt will ich dir vermögen von disem Tag an trewlich nach, vnd allen Liebhaberen der Himmlischen folgen.



### Das Dritte Capitel.

Sibenzehn Practick- oder Übungen sich in der Andacht vnd Gnaden Gottes zu erhalten / die man brauchen oder erneuern mag vom Fest des h. Scapuliers bis zum Fest der Mutter Gottes/von den Engeln genant.

### Die Erste Übung.

Für den 16. Julij/oder am Fest des h. Scapuliers.

Einige eusserliche Mortification üben zu ehren der Mutter Gottes/nach dem Exempel deren/so in der Bruderschaft vom Scapulier seyn.

**H**ILAGIA, ich hoffe es werde dir lieb seyn / daß ich von wegen des heut einfallenden Fests den anfang davon mache / daß die Andacht zum Heiligen Scapulier erstlich auffbracht hat: will doch deswegen von dem was ich mir in diesem Capitel fürgenommen / im wenigsten nit abweichen. Die allerseeligste Jungfraw hat dem Seeligen Simoni Stock einem Engellender / auß dem Carmeliter Orden/das Scapulier geben / zur vergeltung der grossen lieb die er zu ihr truge. Dis ist geschehen in einer nacht / als er vor der Mutter Gottes Bild bettet / vnd von ihr einige gnad für seinen Orden begeret. Dann sie ist ihm alsbald erschienen / mit einem

wunderbarlichen glanz vnd klarheit / vnd einer grossen menge Engeln umbgeben/vnd gab ihm das Scapulier / mit angeheuckter versicherung/dasselbig solle hinfiro sein erbliches Pfand ihrer lieb vnd affection zum h. Orden/vnd das kennzeichen der Bruderschaft. Von der zeit an hat man gangsam mercken können / wie sie ihre heilige benediction vnd segen dieser Sodalsität mitgetheilt habe. Man durchlauffe nur alle Städte der Christenheit/da die Ehrwürdige Patres dieses Ordens wohnen: dann wo sie sein/da findet man auch dergleiche Bruderschaften / zum trost deren welche das Scapulier tragen/vnd die Regeln / wie sichs gebürt/ fleissig halten. Ich hab an ein andern ort etwas gemeldet von der hilff so die Mutter

Gor.